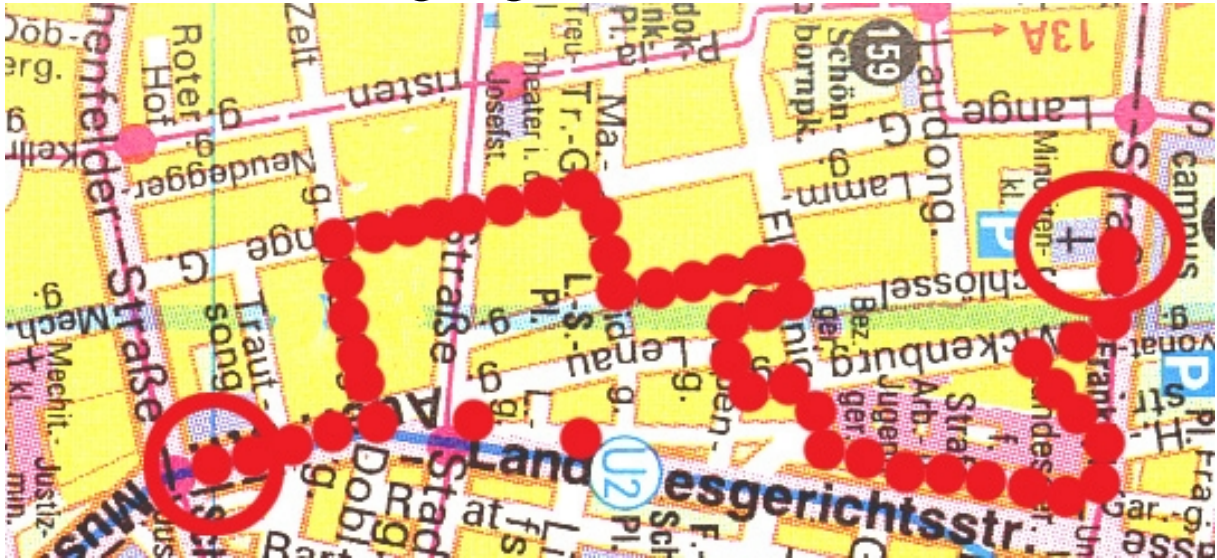


Rundgang 8. Bezirk Teil 1



00 Route, Lage, Geschichte, Wappen

ROUTE:

[01 Auerspergstraße](#), [02 Trautsongasse](#), [03 Auerspergstraße](#), [04 Landesgerichtsstraße](#),
[05 Josefsgasse](#), [06 Lange Gasse](#), [07 Josefstädterstraße](#), [08 Lange Gasse](#), [09 Schmidgasse](#),
[10 Buchfeldgasse](#), [11 Florianigasse](#); [12 Lenaugasse](#), [13 Tulpengasse](#), [14 Florianigasse](#),
[15 Landesgerichtsstraße](#), [16 Wickenburggasse](#), [17 Alser Straße](#)



Lage

Die Josefstadt liegt auf einem Plateau zwischen dem Ottakringer- und Alserbach. Der Bezirk weist ein relativ starkes West-Ost-Gefälle auf: Gürtel 200 Meter, Landesgerichtsstraße 180 Meter. Es ist der am dichtesten verbaute Bezirk Wiens mit nur 2 % Grünfläche (Grüne haben Mehrheit in der Bezirksvorstehung). Es ist flächenmäßig der kleinste Bezirk (1.ausgenommen) Einwohner ca. 23 000 (nur im 1. Bezirk weniger).



Geschichte

Schon zur Römerzeit bestanden die heutigen Ausfallstraßen (Florianigasse, Lechenfelderstraße, Alser Straße), was durch Funde belegt werden konnte.



Im Mittelalter gab es eine erste Besiedlung vor Schottentor, und im Bereich des heutigen Palais Auersperg den Roter Hof. Der Name kommt von „roden“, ein Gassenname zeugt noch von dem ehemaligen Wirtschaftshof, der u. a. auch die Hofburg belieferte.

Nach den beiden Türkenkriegen siedelten sich Handwerker und Beamte in der Josefstadt an, und es entstanden viele barocke Gartenpalais und der Linienwall.

Der Ursprung vieler anderer Bezirke waren v. a. bäuerliche Dörfer, nicht so im 8., wahrscheinlich weil es zuwenig Wasser für die Bewässerung gab. Somit hat sich die Josefstadt seit dem 18. Jhd. in den Grundstrukturen weniger verändert als die meisten anderen inneren Bezirke (1. ausgenommen).



Bezirkswappen

Das Wappen des Bezirks Josefstadt repräsentiert die fünf ehemaligen, selbständigen Gemeinden, aus denen der 8. Bezirk 1850 (damals noch 7. Bezirk, ab 1862 8. Bezirk) gebildet wurde.

Josefstadt (Herzschild): Josef mit weißer Lilie

Altlerchenfeld: links oben 4 goldene Lerchen auf rotem Grund

Alsergrund: rechts oben Elster (sprechendes Wappen)

Breitenfeld: links unten; Maria mit Szepter und Reichsapfel (Wappen Schottenstift)

Strozzigrund: rechts unten, Wappen der Gräfin Strozzi (geb. Khevenhüller, Strozzi kaiserlicher Offizier, gegen Türken gefallen)

Vorstadt Lerchenfeld

wird 1300 erstmals urkundlich erwähnt.

Lerchen galten bis ins 20. Jhd. in Wien als Delikatesse und sie sollen auf dem Lerchenfeld für die kaiserliche Tafel gefangen worden seien. Andere Version: Auf dem Lerchenfeld sollen die Lärchen für den Lärchenholzdachstuhl von St. Stephan gefällt

worden sein. Lärchen sind Gebirgsbäume, daher diese Version eher falsch, im alten Wappen waren beide Versionen vertreten: Baum und Vogel (dann geändert auf heutige Version)

Lerchenfelderstrasse: diente als Duellierplatz für 18 - 60jährige, Ottakringerbach unterhalb, 1862 waren Keller 4 Meter überschwemmt

01 Auerspergstrasse

Nr. 1 Palais Auersperg – Baugeschichte



Das Palais wurde 1706 erbaut, kam 1721 in den Besitz von Rofrano (spanischer Grande, kaiserlicher Verwalter in Neapel), ab 1777 Auersperg bis 1944. Das Palais wurde 2006 an einen unbekanntem Privatier verkauft.

Dem Palais vorgelagert waren zwei Rasenflächen, die je nach Geschmack der jeweiligen Besitzer eingezäunt wurden, ein kleiner Rest davon ist heute noch vorhanden.



Das Barockpalais wurde schon früh durch einen Verbindungstrakt (heute Bibliothek) zu einem Nebengebäude (Seite Lerchenfelderstraße) erweitert. Somit ist die Fassade nicht mehr symmetrisch.



Auf den Eckbau (Seite Lerchenfelderstraße) wurde im 19. Jhd. eine Kuppel, bekrönt mit dem Erzherzogshut auf Polster) aufgesetzt, der Haupteingang 1885 zugemauert (später wieder aufgebrochen). Noch vor einigen Jahrzehnten gab es an der Ecke zur Lerchenfelderstraße hin ein öffentlich zugängliches Kaffeehaus (Cafe Arabia, heute „Das Safe“).



GT Ende des 2. WK traf sich hier die Widerstandsbewegung. Anführer Major Karl Szokoll, wurde 2003 zum Ehrenbürger Wiens ernannt (gestorben 2006, Ehrengrab am Zentralfriedhof)

Während der Besatzungszeit von 1945 - 1955 war das Palais Auersperg Sitz der Alliierten Militärpolizei. Im Foyer des Palais wurde eine Filmszene aus dem Dritten Mann aufgenommen (1949).

Familie Auersperg

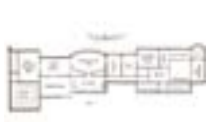


Der Name Auersperg stammt vom Auerochsen im Wappen. Familie stammt aus der Krain – Stammschloss in Laibach, Slowenien, durch Adoptionen Imperium erweitert.

Das Palais Auersperg wurde von Johann Adam gekauft, er war übrigens für die Verlobungsfeier für Marie Antoinette zuständig. Er war Witwer mit 4 Kindern (alle 4 starben, er adoptierte dann seinen Neffen), MT verkuppelt ihn mit Lori – Hofdame, Freundin Franz Stefan, diese sagte nach seinem Tod zu MT: „Wir haben beide viel verloren.“

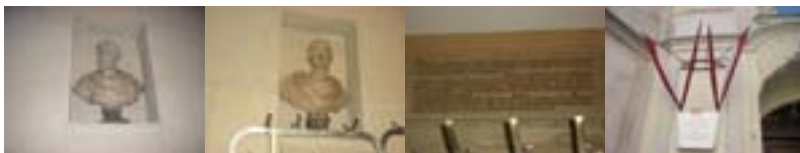
Von einem anderen Auersperg gibt es im 8., am Schlesingerplatz eine GT: Anastasius Grün, Pseudonym für Anton Alexander Graf Auersperg (geb. in Laibach), Freund von Lenau, gestorben in Graz, war Literat: der Pfaff von Kahlenberg (Gedicht)

Innenbesichtigung



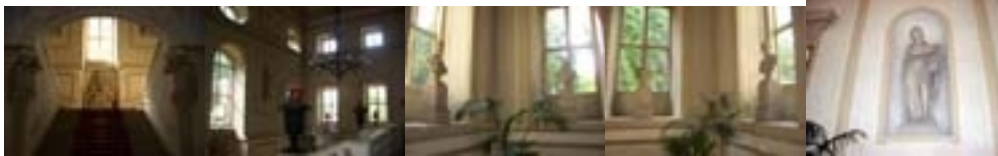
Besichtigung ausmachen im Büro des Residenzorchesters, Eingang Lerchenfelderstraße Nr. 2

VESTIBÜL:



Heute Garderobe, Nischen römischer Büsten: z. B. Marc Aurel, Vespasian, dazwischen eine GT mit Baugeschichte: 1721, Fischer von Erlach. Achtung!!! GT an Fassade gibt andere Angaben: 1706, Lukas von Hildebrandt. (WC nach Vestibül gleich links, noch vor den Stufen)

STIEGENHAUS:



Das Palais wurde 1800 im Inneren umgestaltet, im Stiegenhaus ist nur noch der Brunnen am Treppenabsatz barock. Zwischen den Fenstern stehen Büsten einiger Babenberger und Habsburger, sie symbolisieren die heroische Vergangenheit; Statuen in Wandnischen: z. B. Janus (Wachsamkeit), Frau mit Schild, Schwert, Szepter (Verteidigung des Hauses), Frau mit Musikinstrument (Kunst)...

ROTER SALON, WINTERGARTEN:



wird genutzt für Bälle, Kongresse, Diplomatenempfänge, Konzerte und Bankette, Cocktailempfänge (500 pax)

BIBLIOTHEK:



Arbeits- und Studierzimmer, korridorartiger Raum verband Palais mit Eck-Trakt (Erzherzogshut), neobarocke Einrichtung von 1856

LOGGIA, DAMENZIMMER:



Bild alte Ansicht: Am Schreibtisch ist eine Sekretärin des schwedischen Hofes zu erkennen, Baronin Scharnhorst, an der Wand hängt ein Portrait der schwedischen Königin Friederike.

1809 kam Bernadotte an die Macht– die Wasa wurden vertrieben, haben auf Thron verzichtet, von Alliierten Fürstentitel bekommen und von Franz II/I den Titel Prinz von Wasa (1829)

Der 24-jährige Prinz von Wasa (Sohn von Gustav IV.) lebte hier 10 Jahre (ab 1827) mit seinen Schwestern, sie waren Spielgefährten von FJ und Maximilian. Das Palais war königlich schwedischer Exilhof, dann übersiedelten sie ins Palais Modena, dann ins neu erbaute Palais Wasa in der Wasagasse. Die Familie war sehr reich, es fehlte nicht an königlichen Glanz. Der Prinz (er war Regimentsinhaber, kaiserlicher Feldmarschall-Leutnant seit 1837) hatte seinen Alterssitz im Schloss Hacking und wurde 1877 in Stockholm beigesetzt

KRONPRINZ RUDOLF SAAL:



hieß früher der Blaue Salon, FJ und Sisi besuchten 1856 hier einen Ball, das Palais war berühmt für seine Frühlingsbälle, auch geheiratet wird gerne im Auersperg. Heute sind von der ursprünglichen Einrichtung nur mehr die Empireöfen und Luster erhalten.

IDOMENEO SAAL:



Mozarts Oper Idomeneo wurde in München uraufgeführt. Das erste Mal in Österreich kam das Werk hier im Palais konzertant zur Aufführung. Mozart selbst hatte das Orchester geleitet, gespielt hat niemand geringerer als die Adligen selbst. Erst 1806 wurde das Werk an der Wiener Hofoper gespielt.

ROSENKAVALIERSAAL:



Marchese Rofrano starb 1724. Sein Sohn Peter war damals 11 Jahre alt. Für ihn wurde das Palais weitergebaut. Bereits als Jüngling war er eine bekannte Figur des Wiener Gesellschaftslebens. Er veranstaltete glanzvolle Feste in seinem Palais. Auch die junge MT soll daran teilgenommen haben.

Der jugendliche Charme Peter de Rofranos wurde nach seinem Tod zu einer Legende, die sich bis in unser Jahrhundert hielt. Der Dichter Hugo von Hofmannsthal griff sie 1909 auf und nahm den jungen Rofrano zum Vorbild für die Figur des Octavian, ein junger Herr aus großem Hause. Diese Komödie wurde von Richard Strauß vertont.

GLUCK GALERIE:

Joseph Friedrich Wilhelm Prinz von Sachsen-Hildburghausen (er heiratete 1738 die wesentlich ältere Nichte von PE, Anna Viktoria von Savoyen-Carignan, 1744 war die Scheidung) hatte hier im Palais sein Winterdomizil, im Sommer wohnte er im Schloss Hof, welches er an MT verkaufte.

Hildburghausen, der Sachse, war Katholik geworden, um in Österreich Karriere machen zu können. Er brachte es tatsächlich zum Feldmarschall, musste aber bald in Pension gehen, da er alle seine Schlachten verlor. Umso erfolgreicher war er als Gastgeber bei festen und musikalischen Veranstaltungen.

Christoph Willibald Gluck war ein Hausfreund von ihm, er leitete seit 1752 hier im Auersperg die wöchentlichen Akademien, bei denen das Orchester verstärkt besetzt war, daher kein Wunder, wenn Glucks Akademien in ganz Wien als die besten anerkannt wurden.

MARIA THERESIEN SAAL:



zählt zu den schönsten Räumen im Palais. Die Seidentapeten zeigen Szenen aus der griech- röm. Götterwelt. Der Raum hat ganz ausgewogene Proportionen: rechter Ofen als Attrappe wegen Symmetrie, er ist zu öffnen: Sessel drinnen: Szene Rosenkavalier: „...wir sind...in die Kamin.....“

v



Eindeutig ist, dass mit „Octavian, genannt Quin-Quin, ein junger Herr aus großem Haus“, wie es im Personenverzeichnis des Rosenkavalier heißt, ein Rofrano gemeint war. Der Sohn Rofranos' hieß in Wirklichkeit weder Octavian, noch trug er den Spitznamen Quin-Quin.

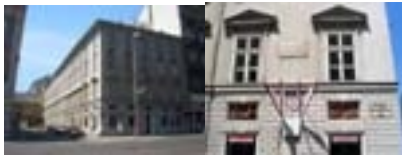
GARTEN:



heute ca. 5000 m², Stich: wie groß er einst war, kann man daran erkennen, dass es auch Boskette gab (Wäldchen mit streng geschnittenen Baum- und Heckengruppen)

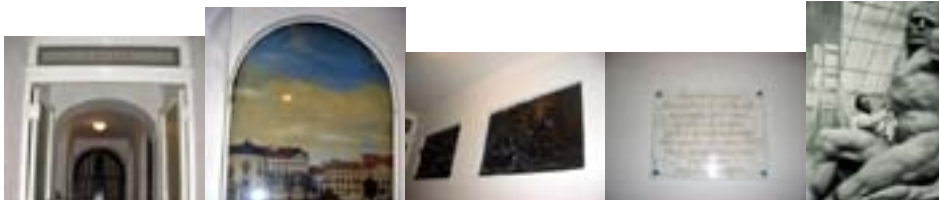
02 Trautsohngasse

Nr. 2 Beethovenhaus



Straße heißt offiziell ohne h Trautsohngasse. Das Haus Nr. 2 wurde 1775 erbaut, 1800 kam der 3. Stock dazu.

GT Beethoven wohnte hier 1820 und schrieb zu Ehren Erzherzog Rudolfs (Enkel von MT, Erzbischof von Olmütz) das Credo der Missa Solemnis.



Im Hausflur (bei Dante klingeln = Selbstöffner) hängen rechts vorne eine alte Ansicht Palais Auersperg, links 2 Reliefs von Josef Thorak in der Art Donners.

Thorak 1889 – 1952, wohnte hier vor dem 1. WK (GT), seine idealisierten, herkulischen Menschendarstellungen genossen in der NS Zeit höchste Anerkennung.

03 Auerspergstrasse

Nr. 9 Sanatorium Luithlen



Franziska Luithlen war die ärztliche Leiterin des Sanatoriums, welches 1908 von Robert Oerley im Stile der 1920er! erbaut wurde. Es hieß dann Auersperg-Sanatorium und war bekannt für Abtreibungen (der feinen Gesellschaft). 1964 wurde es geschlossen, der Standort war wegen des wachsenden Autolärm nicht mehr attraktiv. Es entstanden andere Sanatorien am Stadtrand. Das Haus wurde dann als Studentenheim im Winter, als Hotel im Sommer geführt. Seit 2006 Hotel The Levante Parliament.

Nr. 9 Hotel The Levante Parliament



Das Hotel ist eines der zwei Designer-Hotels Wiens (siehe Hotel Triest). Der türkische Besitzer hat den rumänischen Glaskünstler Nemtoi engagiert, seine Werke sind im ganzen Hotel ausgestellt (und auch zu erwerben) und bestimmen auch das Flair des Hotel-Restaurants „Nemtoi“ (levantinische, asiatische Küche).



Auf den Fluren und in den Zimmern hängen Poster des Wiener Opernballetts, fotografiert von einem Österreicher. Im offenen Innenhof stehen Sitzgelegenheiten, plätschert im Sommer ein Wasserspiel und das Quadrat an der Wand wird für Projektionen genutzt. Zimmerführungen werden auf Anfrage gerne durchgeführt. 70 Zimmer, im Dachgeschoß Suiten. Duschen durch Glaswände vom Zimmer abgetrennt (Rollo vorhanden), spezielle Duschköpfe: Regenwald-Dusche.

Nr. 11 Gasthaus „Zur Stadt Belgrad“



Das Gasthaus „Zur Stadt Belgrad“ soll 1703 eröffnet worden sein. Den Namen erhielt es, als das österreichische Heer unter PE 1717 Belgrad eroberte. Das Lokal bestand bis 1887, später hieß es auch: Zum alten Paradeisgartl.

ANEKDOTE: Im Gasthaus „Zur Stadt Belgrad, spielt eine Anekdote um Kaiser Joseph II, der dort miterlebt haben soll, wie ein Wachtmeister aus der Josefstädter Reiterkaserne so eifrig zechte, dass er am Ende nicht nur schwer betrunken war, sondern auch kein Geld mehr hatte. Er ließ seinen Säbel als Pfand zurück. Um den Wachtmeister auf die Probe zu stellen, inspizierte der Kaiser am nächsten Tag die Kaserne. Der Wachtmeister hatte inzwischen seinen Säbel durch eine hölzerne Attrappe, wie man sie als Kinderspielzeug bekam, ersetzt. Der Kaiser tat so, als sei er über die schlampige Adjustierung eines Soldaten äußerst empört und befahl schließlich dem Wachtmeister, dem Mann mit seinem Säbel den Kopf abzuschlagen. Der Wachtmeister erhob gegen diese unfassbar harte Strafe Einwände. Als jedoch der Kaiser auf seinem Befehl beharrte, rief der Wachtmeister: „Soll ich also wirklich meinem Kameraden den Kopf abschlagen, so mach, lieber Herrgott, dass mein Säbel zu

Holz werde.“ Dann zog er seinen hölzernen Säbel. Der Kaiser soll sehr gelacht und den Wachtmeister wegen seiner Schlagfertigkeit befördert haben. Der schlampige Soldat kam mit einer Rüge davon.

04 Landesgerichtsstrasse

Cafe Eiles, Militärkartographisches Institut, Josefstädter Exerzierplatz: siehe Skriptum Rundgang Josefstadt Teil 3.

05 Josefgasse

Nr. 1 Josefstor



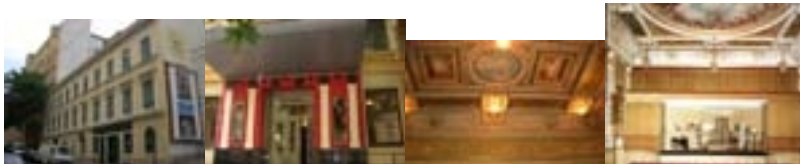
Die Josefgasse ist benannt nach der Figur des Hl. Josef (im Hausflur aufgestellt). Sie stammt vom Josefstor: Die Vorstadt war aus Sicherheitsgründen Richtung Glacis mit drei absperrbaren Gittertüren versehen. Das Josefstor befand sich hier am Anfang der Gasse und wurde als Letztes 1788 abgetragen. Es gab noch das Grüne Tor (Lerchenfelderstrasse) und das Rote Tor (Josefstädterstraße).

Nr. 4 - 6 Hotel Josefstadt Mercure: Antisemitenhof



Das Haus wurde 1863 gebaut, kam dann 1888 in den Besitz von Ernst Vegani, der hier im gleichen Jahr die Redaktion der ersten antisemitischen Zeitung Wiens „Deutsches Volksblatt“, gründete. Später war hier der Sitz des offiziellen Organs der Nazis: „Wiener Völkischer Beobachter“. Bis vor wenigen Jahren war auf dem Haus die Aufschrift: „Antisemitenhof“ zu lesen. Im Hotel neben der Rezeption ist die Anekdote von Joseph II zu lesen (siehe Café Belgrad).

Nr. 10 English Theatre



Der Theatersaal, damals Josefsaal genannt, wurde 1906 vom Lehrerverein (siehe Josefgasse Nr. 12) errichtet, die Erlöse sollten karitativen Zwecken zukommen. Nach dem 2. Weltkrieg war hier das Nestroy Theater.

Nach einer Generalsanierung 1972 zog das Vienna English Theatre ein. Dieses war 1963 von der amerikanischen Schauspielerin Ruth Brinkmann und ihrem österreichischen Gatten Franz Schafranek gegründet worden. Derzeit führt es ihre Tochter Julia. Uraufführung von Tennessee Williams The Red Devil Battery Sign, es werden auch Stücke in französischer Sprache gespielt, viele Gaststars traten hier auf: Jean Paul Belmondo, Anthony Quinn, Larry Hagman. Das Theater wird auch viel von Schulklassen besucht.

Nr. 12 Lehrerhaus



1896 wurde der Verein der Lehrerschaft gegründet, Ziel war es, den Einfluss der Kirche in der Schule zurückdrängen. 1922 übersiedelte das Vereinslokal von der Wipplingerstraße hierher. 1925 wurde der Verein als Lehrerhausverein neu gegründet. 1934 wurde der Verein verboten. Er setzte aber seine Arbeit illegal fort, viele Mitglieder wurden im 2. WK verhaftet oder in KZs getötet. 1945 erfolgte abermals eine Neugründung mit neuem Sitz in der Albertgasse 35.

Hier in der Josefgasse ist noch ein Gästehaus für Lehrer untergebracht, der Alpenverein der Lehrer und ein Büro, das Gutscheine für Mitglieder ausgibt. Im Hausflur GT für die im Krieg verstorbene Lehrer und Förderer des Vereins.

06 Lange Gasse

Nr. 21 - 23 Gemeindebau Maria Franc Hof



Der Gemeindebau wurde 1955 – 58 erbaut. Maria Franc (1906 – 1971) war 1959 die erste Bezirksvorsteherin Wiens, ÖVP.

Im 2. Weltkrieg erlebte die Josefstadt drei Bombenangriffe (Sept., Nov. 44, Jan 45). Die Kriegsschäden im Bezirk waren vergleichsweise gering (hpts. im Bereich Breitenfeld, nur der 7. Bezirk hatte weniger Schäden aufzuweisen). Die Wasserversorgung war lt. Aufzeichnungen der Wiener Wasserwerke nur 4 Tage insgesamt unterbrochen. Nach dem 2. WK gehörte der 8. zum Bereich der Amerikaner.

GT Hugo Bettauer, Opfer der Nazis 1925



Hugo Bettauer (1877 – 1925) hatte in den USA studiert, war Schriftsteller, sein Roman „Die freudlose Gasse“ wurde mit Greta Garbo in der Hauptrolle von Georg Wilhelm Pabst verfilmt. Bettauer gründete hier die Redaktion „Er und Sie, Wochenzeitschrift für Lebenskultur und Erotik“. Er schrieb auch Aufklärungsartikel, wurde dafür angeklagt wegen Gefährdung der Volksgesundheit (Anklage wurde fallengelassen).

1925 wird er vom 21-jährigen Nazi Otto Rothstock in der Redaktion überfallen und mit fünf Schüssen so schwer verletzt, dass er zwei Wochen später starb. Der Mörder wurde nicht verurteilt, sondern kam ins Irrenhaus und wurde von dort nach wenigen Monaten als geheilt entlassen.

Juden in der Josefstadt



1938 gab es in der Josefstadt 6000 Volljuden, 1200 Mischlinge.

1939 gab es in der Josefstadt 3000 Volljuden, 74 Mischlinge: Auswanderung, Umsiedlung, Verhaftung...

Die Juden hatten in der Florianigasse ein Bethaus, 1903 wurde der Tempel in Neudeggergasse von Max Fleischer erbaut, 1938 niedergebrannt, die Ruine abgebrochen.

Der Jude Rudolf Beer (Denkmal beim Volkstheater), Regisseur am Raimund- und Volkstheater (1885 – 1938), in Berlin Nachfolger von Max Reinhardt, wurde im Wald fast totgeprügelt, begeht mit Schlaftabletten Selbstmord

Der Jude Edmund Eysler (Denkmal Schönbornpark), Operettenkomponist (gestorben 1949), wurde nicht deportiert, weil seine Frau Arierin war. Die Nazis verboten die Aufführung seiner Werke, er geriet in bittere Not, hielt sich mit Klavierstunden über Wasser. Nach dem Krieg viele Ehrungen (Ehrenring der Stadt Wien).

Nr. 27 - 33 Wiener Bürgermeister, Restaurant Fromme Helene



Die Lange Gasse war einst die „Hauptstraße“ der Josefstadt. Nr. 27 – 33: alle Häuser aus Spätbarock, im Historismus neu Fassadiert

Im 8. Bezirk wohnten (außer im 1.) die meisten Bürgermeister: Helmut Zilk wuchs in der Lange Gasse Nr. 16, Cajetan Felder auf Nr. 19 auf. Sein Nachfolger Eduard Uhl wurde in der Piaristengasse geboren. Weitere Bürgermeister: Felix Slavik, Leopold Gratz.

Nr. 31: erstes Kaffeehaus der Josefstadt, 1720 gegr. „Zum weißen Schwan“

Nr. 33: Fromme Helene ab 8 Uhr, feiertags ab 11.30 geöffnet, Innenhof mit Pawlatschen

07 Josefstädterstrasse

war einst eine Sackgasse – endete beim Linienwall

Nr. 17 GT Karl von Frisch



GT Karl von Frisch hier geboren, Zoologe, Verhaltensforscher, Tierpsychologe, erhielt den Nobelpreisträger für Physiologie und Medizin 1973 gemeinsam mit Konrad Lorenz: „Die Sprache der Bienen“. Er hatte in München gearbeitet (auch dort gestorben), weil ihm dort ein Forschungsinstitut von Rockefeller Stiftung zur Verfügung gestellt worden war.

Nr. 17 GT Gottfried Keller, schweizer Dichter

GT: Hier wohnte 1874 der große schweizer Dichter Gottfried Keller. Zum 80. Todesjahr 1950.

Nr. 21 Gustav Klimt Atelier



Ab 1892 schuf Klimt einige seiner berühmten Werke (goldene Adele) im Gartenpavillon des Hauses Josefstädterstraße 21, bis er seine Arbeitsstätte nach Hietzing verlegte.

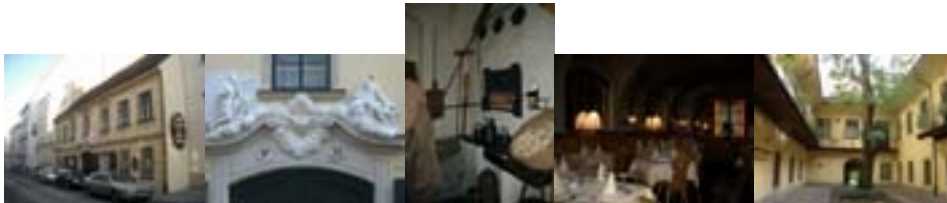
Ausstellung im Bezirksmuseum Josefstadt: „Briefe Klimts an Mizzi Zimmermann“. Sie wohnte in der Tigergasse, gebar ihm zwei Söhne (nur Gustav „Gustl“ überlebte“.



Alte Ansichten Josefstädterstraße/Ecke Lange Gasse

08 Lange Gasse

Nr. 34 Alte Backstube

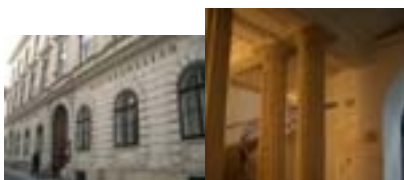


Es ist das älteste Haus der Josefstadt (1697), es hieß „Haus zur steinernen Dreifaltigkeit“ (Sandsteingruppe über dem Eingang). 250 Jahre war hier durchgehend eine Bäckerei mit Mehlkammer, Verkaufsladen und Backstube bis 1963 untergebracht.

Der Backofen konnte gerettet werden, das Lokal wurde 1965 eine Außenstelle des Bezirksmuseums. Sehr schöner Innenhof (wird bei Nachfragen gerne geöffnet, sehr freundliche Besitzer). Heute Restaurant. Geöffnet Di – So 11 – 24, Feiertag 17 – 24, Montag Ruhetag

09 Schmidgasse

Nr. 18 Bezirksmuseum



1844 fand die Grundsteinlegung zum Gemeindhaus unter Bürgermeister Czapka statt, bis 1912 war es in Verwendung, dann übersiedelte man ins neue Amtshaus am Schlesingerplatz. Die Inschrift „Gemeindehaus“ ist in goldenen Buchstaben ganz oben

angebracht (nur von der Ecke Lange Gasse aus sichtbar). 50 Jahre war hier eine Mädchenvolksschule untergebracht, dann zog das Bezirksmuseum ein.

Dessen Sammlung wurde 1930 begonnen, im 2. WK ging viel verloren, 1951 wurde es neu eröffnet. Im Stiegenhaus klassizistische Säulen, das Büro des Bezirksvorstehers, der gleichzeitig Grundrichter war, hat eine klassizistische Stuckdecke.

- Stefan Zweig Sammlung + Bibliothek mit original Handschriften
- Friedrich Hebbel, Wahlösterreicher, Edmund Eysler Operettenkomponist
- 2006 Ausstellung: Freddy Quinn wurde im 8. geboren

Nr. 14 Sanatorium Fürth



Dr. Julius Fürth übernahm 1902 als ärztlicher Leiter das 1886 gegründete Sanatorium. Es war international bekannt, in den 1920er Jahren erweiterte man es um eine chirurgische und gynäkologische Abteilung. Sein Sohn und Nachfolger Lothar Fürth wurde von den Nazis 1938 rausgeholt. Er wurde gezwungen, den Gehsteig aufzuwaschen. Er setzte gemeinsam mit seiner Frau im Operationssaal seinem Leben ein Ende.

Das Haus wurde als Sanatorium für nationalsozialistische Funktionäre genutzt, dann als Hotel für die Frauen und Kinder von Parteifunktionären, die wegen der Bombenangriffe aus Norddeutschland ins damals noch sichere Wien flüchteten.

Nach dem Krieg wurde das Haus an die USA verkauft, die hier die Informationsabteilung der US-Botschaft unterbrachten. Damals diente ein Telefonhüttl am Platz davor für das Bewachungspersonal. Ist inzwischen abgetragen, da die USA das Gebäude 2007 an die Erben der Familie Fürth restituierten und auszogen.

10 Buchfeldgasse

Nr. 4 Biedermeierhaus

Das 1827 erbaute dreistöckige Wohnhaus hat eine beträchtliche Ausdehnung (129 Fensterachsen). Über dem Mittelfenster eine halbkreisförmige Nische mit klassizistischem Relief der Pallas Athene.

Nr. 6 GT Adam Maria Storch, m Theaterkapellmeister



Sagen Josefstadt:

http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/8_bezirk/sagen_8_bezirk.html

Die Heuschreckensage

Zur Zeit der Heuschreckenplage in Wien gehörte u. a. das Buchfeld einem adeligen Gutsherren, der aber wegen seiner Rauheit und Härte allgemein gefürchtet war. Als man ihm nun berichtete, dass seine Knechte die zur Ernte reife Feldfrucht im Stiche gelassen hatten, weil sie von einem gewaltigen Heuschreckenheer vertrieben worden waren, ergrimmte er heftig. Er stieg aufs Pferd, nahm seine Hunde und schwur unter wilden Flüchen, sowohl der Heuschrecken als auch der ungetreuen Diener Herr zu werden.

Doch als er auf das Buchfeld kam, erhoben sich von allen Seiten die dichten Scharen der gefräßigen Insekten, so dass ihr Flügelrauschen wie niederprasselnder Hagel erklang und sich selbst die wilden Hunde sich von der Leine rissen und davonrannten. Nur der böse Gutsherr sprengte, mit dem Schwert um sich hauend immer weiter zwischen die Schwärme hinein, die ihn endlich wie eine schwarze Wetterwolke einhüllten. Erst nach einigen Tagen, als die Heuschrecken jeden Halm abgefressen hatten und, gräulichen Gestank zurücklassend, abgezogen waren, fand man inmitten der kahlen Wüste Ross und Reiter wieder, aber beide als Gerippe.

Heuschreckenplagen: 1195, 1338 und 1473 – gesamte Ernte vernichtet.

11 Florianigasse

Hausname Zum heiligen Florian, Nr. 15, Die Florianigasse war bis 1850 Grenze zwischen dem 8. und 9. Bezirk, benannt nach dem Hausnamen „Zum Heiligen Florian“ (Nr. 15), hieß früher Schottentorgasse

Nr. 13 Bäckerinnung



Hier ist seit 1898 Sitz der Innung der Bäcker, Konditoren, Fleischer, Müller (vorher Krugerstraße, Salzgries). Im Inneren befinden sich ein schöner Festsaal und ein großes Archiv.

Die erste Nennung der Bäcker gibt es beim Festzug 1227 (Bäcker geben Geschenke an Leopold VI, der ihnen zinsenlosen Kredit gab), dabei werden Brezeln schon erwähnt „Da brachten ihm die Bäcker Kipfel und weißes Fladenbrot, weißer als ein Hermelin, Schnee könnte nicht weißer sein.“ (Quelle: Jan Enekel, Biograph der Babenberger). Die fünffach übereinander gelegte Kaisersemmel dürfte im Biedermeier entstanden sein.

Im Innenhof Trakt in Neorenaissancearchitektur, rechts im Hof Bäckerkreuz mit Inschrift: „...aus 16. Jhd. stand einst vor dem sog. Bäckenhäusel“ (Währingerstraße), Das Bäckerkreuz wurde 1933 hier aufgestellt.

Nr. 16 GT Waffentechniker Ferdinand Ritter von Mannlicher



GT Ferdinand Ritter von Mannlicher (1848 – 1904), Erfinder des Repetiergewehrs. Er lebte viele Jahre in diesem Hause.

12 Lenaugasse

Nr. 19 GT Oskar Werner Hof



GT Ecke Tulpengasse: „Zur Erinnerung an den großen Menschendarsteller Oskar Werner, 1922 – 1984, dem die Josefstadt viele Jahre Heimat war“. Er hatte hier nie gewohnt, doch das Eiles soll sein Stammcafé gewesen sein. Manche meinen: „Hier hat er sich zu Tode gesoffen!“

Nr. 19 GT Anton Wildgans

GT links vom Haustor, Anton Wildgans 1881 – 1932 (Mödling), wurde im 3. Bezirk geboren, aufgewachsen ist er in der Josefstadt. Hier hat er seine Jugend verbracht. Er war Rechtsanwalt, freier Schriftsteller, 1939 Burgtheaterdirektor, Ehrengrab am Zentralfriedhof

Nr. 19 Wohnhaus Grillparzer, Cajetan Felder

Grillparzer wohnte hier, auch Cajetan Felder: Rechtsanwalt, Weltreisender, anerkannter Insektenforscher und Sprachgenie. Er war gerichtlich beeideter Dolmetscher für Dänisch, Englisch, Französisch, Holländisch, Portugiesisch, Schwedisch und Spanisch. Später beschäftigte er sich auch mit einigen orientalischen Sprachen. Ein paar Sprachen der Donaumonarchie wird er auch ganz akzeptabel gesprochen haben.

Literatur in der Lenaugasse



GT Eiles: Hebbel

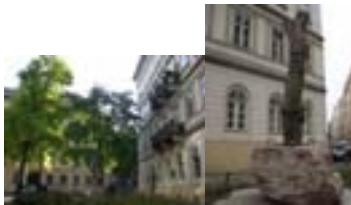
GT Eiles gegenüber gelbes Haus: Doderer

13 Tulpengasse

Nr. 6 Schlosserinnung



Das Gebäude stammt aus der Biedermeierzeit (1835). 1899 wurde es von der Schlosserinnung gekauft und bezogen (GT Hausflur). Hier ist u. a. ihr Archiv untergebracht. Auffallend sind die schönen Balkone und auch die Gestaltung des Tores: Kartuschen mit Wiener Wappen und Stock im Eisen. Der Stock im Eisen wurde vermutlich seit etwa 1715 von wandernden Schlossern, wenn sie nach Wien kamen, beschlagen, er gilt heute als Zunftzeichen der Schlosser.



Die Schlosserinnung ließ auch den Platz vor dem Haus gestalten, seit 1988 (700 Jahr Feier) steht dort eine Kopie des Stock im Eisen. Jeder Geselle oder Meister schlägt bei bestandener Prüfung einen Nagel in den Stamm.



Im Erdgeschoss des Hauses steht eine Nachbildung des Rathausmannes in „Menschengröße“ (zu sehen durch eine Glastüre, wird gerne geöffnet, falls nicht gerade Essenszeit ist). Hergestellt und getragen wurde die Rüstung von Alexander Nehr.

Im Mittelalter stellten die Schmiede hpts. Schlösser und Schlüsseln her, sie wurden auch Schloss-Schmide genannt. Heute gehören zur Produktpalette Brandschutztüren, Zäune, Panzerschränke. Erstmals als Berufsgruppe wurden die Schlosser 1288 genannt: ein Chronist berichtet vom Aufstand der Wiener gegen den Habsburger Albrecht I, und erwähnt dabei die Schlosser.

14 Florianigasse

Nr. 10 GT Sterbehaus Schikaneder



Das Haus Ecke Florianigasse 10/Schlösselgasse 7 entstand 1781. Hier wohnte der durch die Geldentwertung des Jahres 1811 gänzlich verarmte Emanuel Schikaneder bis zu seinem Tod 1812. Die GT wurde 1962 enthüllt

Nr. 8 Bezirksgericht, einst Hotel Hammerand



Hier stand das Haus Zum Goldenen Schlössl, welches dem Maurermeister Franz Jänggl gehörte, der sich als Bauführer von Hildebrandt einen Namen gemacht hatte.

Ab 1850 führte in diesem Haus der aus Bayern zugewanderte Erhard Hammerand eine bald in ganz Wien bekannte Gaststätte. Er ließ 1870 einen Hotelneubau errichten (Familienhotel mit 150 Zimmern). 1920 gab er die Leitung ab, das Hotel bekam einen schlechten Ruf und wurde 1928 geschlossen. In das Gebäude zog zunächst ein Finanzamt ein, 1986 folgten Abteilungen des Straflandesgerichtes.

GT Albert Schweizer



Albert Schweizer, 1875 (Elsaß) – 1965 (Afrika), Dr. der Theologie, Philosophie und Medizin, wohnte 1909 hier im Hotel; 1913 Spital in Afrika (Lambarene) gegründet, 1952 Friedensnobelpreis bekommen (mit diesem Geld Lepradorf gebaut), GT 1957 enthüllt

GT Ludwig Zamenhof Esperantoerfinder



Die GT vom polnischen Augenarzt Ludwig Zamenhof 1859 – 1917, (sprich: Samenjof) wurde 1938 von Nazis entfernt, 1959 wieder angebracht. Er hatte hier im Hotel 1886 und 1895 gewohnt. Er sprach deutsch, englisch, französisch, griechisch, latein, polnisch, jiddisch, hebräisch. Er war der Erfinder der Kunstsprache Esperanto, sein Denkmal steht am Karlsplatz.

Nr. 2 Cafe Monopol

Unmittelbar neben dem Landesgericht, in der Nähe der Universität, schräg gegenüber dem Rathaus gelegen, war das Cafe Monopol Stammcafe der Juristen des Gerichts, der Universität und des Magistrats.

Foto 1908

15 Landesgerichtsstrasse

Nr. 9a – 11 Landesgericht Baugeschichte



Hier befand sich früher ein Friedhof (1732 gegr., er ersetzte den St. Stephans Friedhof, 1784 geschlossen), ein halb verfallenes Wirtschaftsgebäude und die „bürgerliche Schießstätte“, auf der Wiener Bürger ihre Übungen und Wettbewerbe im Schießen abhielten.

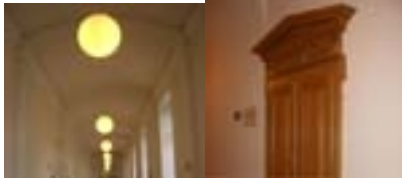
Das Landesgericht wurde 1831 – 1839 erbaut. Unter den ersten Häftlingen sollen der Bauleiter und Dachdecker gewesen sein, die betrügerische Abrechnungen vorlegten. Die Unterlagen wurden allerdings 1850 mit Tausenden anderen Akten vernichtet, als die Gerichtsbarkeit von den Gemeinden an den Staat übergeben werden musste.

1851 wurde das Gefängnis, 1870 der Schwurgerichtssaal dazugebaut. 1904 - 06 wurde das dritte Stockwerk aufgesetzt, letzter Zubau 1980 (Wickenburggasse)

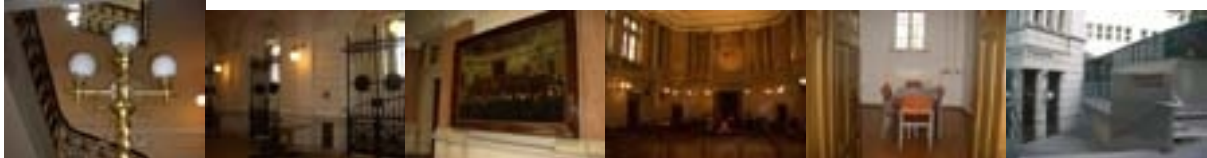
Volkstümlicher Name: „Graues Haus“ oder „Einser Landl“. Das „Zweier Landl“ am Hernalser Gürtel 6 – 12 wurde für die Militär-Justizbehörden gebaut (Garnisonsgefängnis bis 1918). Nach dem 1. WK wurde das Haus den zivilen

Justizbehörden übertragen, heute dort auch das Polizei und Bezirkskommissariat drinnen.

Besichtigung innen



Das Landesgericht ist als öffentliches Gebäude nach einer Kontrolle am Eingang für alle zugänglich. Gerichtskiebitze wählen meist den hinteren Eingang in der Wickenburggasse, da dort das wöchentlich erscheinende Verhandlungsbuch aufliegt und auch die Verhandlungsräume diesem Eingang näher liegen. Vom Eingang Landesgerichtstraße geht man innen rechts den Gang vor bis zur Weihekammer. Diese ist verschlossen. Bei Anmeldung wird sie anstandslos geöffnet (Kontaktperson zur Anmeldung beim Wachpersonal beim Eingang erfragen).



Man kann dann noch weiter den Gang entlang gehen, links abbiegen (Seite Alser Straße), dort liegt in der Mitte der Schwurgerichtssaal (wird auch geöffnet bei Anmeldung, man kann auch einen Blick in die Beratungszimmer der Anwälte und Richter werfen). An der Ecke Alser Straße/Wickenburggasse liegt das öffentlich zugängliche Café, dort trifft man Staatsanwälte, Richter und sonst allerlei Gestalten. Der hintere Ausgang des Cafés führt durch einen weiteren Gang zum Ausgang Wickenburggasse.

Es gibt ca. 1000 Untersuchungshäftlinge, 30 Verhandlungsräume, tägl. 30-60 Verhandlungen. Alle Fenster im Erdgeschoss sind vergittert und sehr hoch angebracht, die WCs sind nicht absperrenbar.

Weihestätte (Todeskammer)



Ab 1876 gab es in Wien keine öffentlichen Hinrichtungen mehr. Sie fanden im Galgenhof statt. Von 1876 bis 1918 gab es 13 Hinrichtungen. 1919 wurde die Todesstrafe abgeschafft. Von 1934 bis 1938 gab es 21 Hinrichtungen (davon 14 politische Häftlinge). 1939 wurde die Guillotine eingeführt, bis 1945 fanden 1184 Menschen in der Todeskammer den Tod. Nach dem 2. WK wurden bis zur Abschaffung der Todesstrafe 1950 noch 40 Menschen hingerichtet, davon 25 Kriegsverbrecher. Der Raum ist dann als Gedenkraum ausgeführt und wurde auf Weihestätte umbenannt.



1988 wurde an der Fassade des Landesgerichtes eine GT für die Hingerichteten angebracht.

16 Wickenburggasse

Nr. 15 Gemeindebau Therese Schlesinger 1929/30



In der Wickenburggasse, links gegenüber dem Ausgang des Landesgerichtes befindet sich der Gemeindebau Therese Schlesinger, 1930 erbaut. Im 8. Bezirk wurden vor dem Krieg insgesamt vier Gemeindebauten errichtet (1925, 26, 27, 30).



Früher befand sich hier das Wirtshaus Riedhof, das 1890 der Bierbrauer Anton Dreher kaufte. Er wollte hier einen Neubau errichten, doch der Tod kam ihm zuvor. So erstand die Gemeinde Wien das Areal und errichtete die jetzige Anlage mit 90 Wohnungen. Architekt Cäsar Poppovits, nüchterne Architektur mit roten Leibungen und tief eingeschnittene Fensteröffnungen.



Im Eingang in der Wickenburggasse hängt eine oft blumengeschmückte GT, die an Therese Schlesinger erinnert. Sie war die Tochter eines Papierfabrikanten, Bildung blieb ihr verwehrt (weil sie eine Frau war). Mit 35 Jahren trat sie der SPÖ bei, kämpfte für Frauenbildung und Frauenwahlrecht, wurde 1919 in den Nationalrat gewählt, starb 1940 im französischen Exil (Sie hatte mit 75 Jahren flüchten müssen). Nach ihr ist der Schlesinger Platz benannt (Amtshaus).

Schlesinger wurde bei der Geburt ihrer Tochter Anna mit Rotlauf infiziert und erkrankte an Kindbettfieber. Zwei Jahre lang, in denen sie zweimal operiert wurde, war sie bettlägerig. Sie behielt ihr Leben lang ein versteiftes Hüftgelenk und ein verkürztes rechtes Bein. Diese Behinderungen verursachten ihr, besonders im Alter, große Qualen.



Der Gemeindebau ist ein Durchhaus und führt hinüber in die Schlösselgasse, von wo man Ausblick zur Alser Kirche hat.

Nr. 23 GT Hans Kelsen



In der Wickenburggasse, rechts gegenüber dem Ausgang des Landesgerichtes, steht das Haus, in dem Hans Kelsen, 1881 Prag – 1973 Kalifornien, von 1912 – 1930 gewohnt hatte.

Im 1. WK war er Hauptmann, und Rechtsberater des Kriegsministers, in der 1. Republik Konsulent der Regierung und Mitgestalter der Bundesverfassung. Er unterrichtete an vielen Universitäten. Von den Nazis wurde er des Amtes enthoben und ging über Genf nach Amerika. Er begründete die Wiener Schule der Rechtstheorie (Reine Rechtslehre). Seine Werke wurden in alle Weltsprachen übersetzt. Sein Denkmal befindet sich im Arkadenhof der Universität am Ring.

Cafe Edison Ecke Alser Straße

An der Ecke Wickenburggasse/Alser Straße befand sich einst das Cafe Edison, seit 1996 Edison Cocktailbar.

17 Alser Strasse

Nr. 17 „Alser Kirche“



offizieller Name: Dreifaltigkeitskirche der Minoriten in Wien, oder Alser Pfarrkirche

Geschichte: Die Trinitarier (auch Weißspanier genannt, weil in Spanien gegründet und weißer Kutte) hatten hier um 1700 eine Kirche und ein Kloster gebaut. Sie befassten sich v. a. mit der Befreiung von Christen, die in islamische Gefangenschaft geraten waren. Von Wien aus konnten sie in fast 100 Jahren 3430 Christen befreien (durch Freikauf oder Gefangenenaustausch).

1784 wurde der Orden aufgelöst, seither ist der Minoritenorden hier. Die Minoriten waren auch wissenschaftlich tätig, sie unterrichteten an der Universität, hier im Kloster haben sie eine sehr große Bibliothek. Die Kirche hat das größte Matrikelverzeichnis Europas: sie war für Armen- und Findelhaus zuständig (Geburts- und Todesfälle).

Kreuzwegstation



An der Ecke zur Schlüsselgasse befindet sich die zweite (und einzig erhaltene) Station eines Kreuzweges (Christus vor Kaiphas), der von den Jesuiten geplant und 1639 eingeweiht wurde. Der Kreuzweg hatte die gleiche Länge wie die Via Dolorosa in Jerusalem und führte hinaus nach Hernals – nicht zufällig, denn dort war die Familie Jörger zu Hause, die den Protestantismus mehr als förderten. So viele Menschen liefen hinaus nach Hernals, dass das „Auslaufverbot“ erlassen wurde.

Die Kreuzweg-Prozessionen begannen im Stephansdom (Corpus Christi Altar), die erste Station befand sich im Bereich der Universität, wurde bei deren Bau 1873 abgetragen. Insgesamt gab nur 7 Stationen bis hinaus nach Hernals, die dafür sehr großfigurig. Die letzte Station in der Kirche Hernals wurde durch die Türken zerstört. Es kam dort zu einem Neubau eines eigenen Kalvarienberges.

Die jährlichen Prozessionen fanden immer am Freitag vor dem Palmsonntag statt und waren ein Treffpunkt von Bettlern, Huren, Taschendieben, Wein- und Wanderhändlern, Glückspielern – kurz: man feierte Kirtag: manche sind nie in Hernals angekommen, weil sie so betrunken waren. Die Prozessionen wurden verboten und wieder erlaubt, dann wegen zuwenigen Teilnehmern eingestellt.

Fassade



Frühbarock, erstes Beispiel konkaver Fassade (Tür liegt hinter Linie der Türme)

schöne hohe Kuppeldächer, Dreifaltigkeitsgruppe über Eingang: Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit geweiht

GT Beethoven: wurde hier 1827 eingeseget –57 Jahre alt, in Schwarzspaniergasse gestorben

GT Schubert: 1828 schrieb er wenige Wochen vor seinem Tod zur Glockenweihe dieser Kirche einen Hymnus. Glaube Hoffnung und Liebe; nicht weit von hier geboren: Lichtental

KIRCHE: Hochaltar: Dreifaltigkeit nicht mehr da, nun: Maria mit Kind, Kreuzform, Kuppel, Seitenkapellen

KRYPTA: Begräbnisstätte von Trinitariern und Wohltätern, während des 2. Weltkrieges Luftschuttkeller

Kreuzgang



4300 Votivtafeln an Wänden

GT Widerstandsgruppe Roman Scholz, 1912 - 1944 hingerichtet, Augustiner Chorherr Kloburg; 1938 begonnen, 1940 verraten, Denunziant 1947 Zuchthaus – nach 12 Jahren begnadigt

Pater-Maximilian-Kolbe Kapelle



Die Kapelle ist Pater Maximilian Kolbe gewidmet (1894 geb.), der 1941 in KZ Auschwitz im Hungerbunker für einen Familienvater gestorben war. 1982 wurde er heilig gesprochen, 10 Jahre zuvor wurde die Kapelle durch Prof. Degasperri gestaltet: Sgraffito, Symbole der Passion Christi: 5 Schwellennägel der Eisenbahngleise, die nach Auschwitz führten, Dornenkrone aus Stacheldraht des KZs am Boden. Eine Urne mit Menschenasche aus dem KZ (ist nicht mehr da).

Antonius Kapelle



Gnadenbild aus Italien, Padua, wurde bereits 1630 vom Feldherrn Graf Collalto gestiftet und befand sich in der Antoniuskapelle in der Minoritenkirche, bevor es hierher verlegt wurde. Antonius hält nicht, wie sonst üblich ein Kind am Arm, sondern eine Lilie und ein Buch. Der silberne Altar wurde unter Napoleon eingeschmolzen, 1825 wiederhergestellt.

Alljährlich besuchte der Hof den Altar am 13. Juni. Dieser Antoniuskult war Voraussetzung für die besondere Verehrung, die im Barock begründet wurde, und die bis heute im gläubigen Volk andauert.

Quellen

Wiener Vorstadtpaziergänge, Johann Szegö, Ueberreuter Verlag

Wiener Bezirksführer, Lexikon von Czeike

Josefstadt: Beisl'n, Bühnen, Beamte, von Christine Klusacek und Kurt Stimmer, Mohl Verlag

Das Rosenkavalierpalais Auersperg von Artur Hartlieb-Wallthor, Verlag Böhlau,

Lieblingsorte der Wiener von Heidi Stift, Falter Verlag

Kirchenführer Dreifaltigkeitskirche der Minoriten in Wien

Merkwürdiges aus dem alten Wien von A-Z Helga Maria Wolf, Pichler Verlag

Verlorenes Wien, Adelspaläste vergangener Tage von Edgard Haider, Böhlau Verlag

Dehio 1993, Verlag Anton Schroll & Co

Josefstadt einst und jetzt

Die Josefstadt in alten Ansichten